

Zeitschrift: Beiträge zur Aargaugeschichte
Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau
Band: 14 (2005)

Artikel: Einleitung
Autor: Leimgruber, Yvonne / Frank, Hansjörg / Fuchs, Matthias
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-111141>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einleitung

Bei seinem Tod im Jahr 1883 durfte Augustin Keller die fragwürdige Ehre für sich in Anspruch nehmen, umstritten wie wohl kaum ein anderer Schweizer Politiker seiner Zeit zu sein. Mit seinem Antrag auf Aufhebung der Aargauer Klöster hatte er sich selber in diese Stellung manövriert. In der Folge war man entweder Befürworter oder Gegner der von Keller vertretenen Grundsätze. Der eingeschlagene Kurs liess Keller konsequenterweise zum Spalter der katholischen Kirche werden, so zumindest lautete eine zeitgenössische Interpretation. Bei dieser Betrachtung rückt die Tatsache immer wieder in den Hintergrund, dass Augustin Keller nie allein handelte, sondern Exponent einer Zeitströmung war, die ihren Ursprung bereits vor seiner Geburt, in den Umwälzungen und Reformen der Helvetik hatte. Aufstrebende bürgerliche Eliten, die sich im Zuge von Aufklärung und Industrialisierung bildeten, waren um eine Erneuerung oder radikale Änderung der bestehenden gesellschaftlichen und politischen Strukturen bemüht. Zuerst während der Helvetik und später mit der Regeneration der 1830er-Jahre engagierten sie sich für ihre liberalen und radikalen Anliegen. Es waren grössere oder kleinere Gruppen von wechselnden Exponenten, die untereinander trotz limitierten Kommunikationsmöglichkeiten in engem Kontakt standen und die ihr Vorgehen miteinander koordinierten und absprachen.

Es fragt sich also, wieso sich diese Entwicklung in der Person Kellers kristallisierte und warum sein Name gewissermassen zum Synonym für radikale Politik werden konnte. Antworten darauf mögen in Kellers Langlebigkeit, sowohl biologischer als auch politischer Art, liegen, aber auch in der Tatsache, dass er sich mit untrüglichen Instinkt für Wirkung in entscheidenden Augenblicken zum Sprachrohr seiner politischen Richtung machte. Zur Antwortfindung muss weiter sein Wirken als Pädagoge und Bildungspolitiker beigezogen werden, das ihm auch in Feldern, welche von der Politik nur mittelbar berührt wurden, nationale Aufmerksamkeit sicherte.

Vor dem Hintergrund dieses breiten Wirkens erstaunt, dass Augustin Keller heute zumindest vordergründig vergessen scheint. Betrachtet man die Veröffentlichungen zu Keller, so entstanden die letzten grösseren Monografien vor rund dreissig Jahren; die letzte Biografie, die durch den eigenen Sohn erstellt wurde, datiert von 1922. Die Aargauer Geschichtsforschung hat sich in den letzten Jahren zwar durchaus mit der Zeit, in der Keller wirkte, befasst, aber sich anderen, weniger polarisierenden Persönlichkeiten wie etwa Heinrich Zschokke oder Philipp Albert Stapfer zugewandt. Auch kürzere Beiträge zu Leben und Wirken Kel-

lers sind in letzter Zeit nur wenige erschienen. Der Verdacht liegt nahe, dass mit dem sukzessiven Verschwinden Kellers aus dem öffentlichen Gedächtnis in stillschweigendem Einvernehmen die Erinnerung an eine Zeit der konfessionellen und ideologischen Zerrissenheit des Kantons und der Schweiz getilgt werden sollte. Dass dieses Einvernehmen in Zeiten der «Geistigen Landesverteidigung» als staatspolitisch notwendig betrachtet wurde, leuchtet ein. Dass Keller aber im Gefolge der Überwindung dieser Phase der nationalen Geschichtsschreibung nicht erneut in den Mittelpunkt des Interesses gerückt ist, erstaunt doch etwas.

Möglicherweise liegt dies daran, dass die Beschäftigung mit Keller auch heute noch polarisiert. So erscheint er selbst aus dem sicheren Abstand von zweihundert Jahren betrachtet als höchst ambivalent, was eine Einordnung schwierig macht. War er nun ein genialer Schulpolitiker, der das Machbare mit Schwung und Elan umsetzte und damit schuf, was andere nie erreicht hätten? Oder war er nicht vielmehr ein Verhinderer, der durch seine patriarchalische Haltung das Schulwesen über Jahrzehnte auf eine konservative agrarische Schiene bannte. Waren seine so genannten Erfolge gar nicht von ihm, sondern von seinen Vorgängern in die Wege geleitete Reformen? War er ein moderner Fortschrittspolitiker, der ungeachtet der Gefahren für seine politische Karriere heisse Eisen mutig anpackte, oder war er ein Populist, der dank seinem Gespür für volkstümliche Themen mit Erwartungen und Ängsten seine Wähler manipulierte und politische Gegner grob und hinterhältig zur Strecke brachte?

Für alle diese Interpretationen lassen sich Belege und Beispiele finden, was zeigt, wie komplex und schwer fassbar Augustin Keller ist. Immerhin lässt sich anhand der Auseinandersetzungen im Redaktionsteam, aber auch aus den in letzter Zeit zu Augustin Keller erschienenen Aufsätzen folgende Erkenntnis gewinnen: Während im 19. und 20. Jahrhundert offenbar Konsens darüber bestand, dass Keller als Kirchenpolitiker zwar umstritten war, seine Verdienste für das aargauische Schulwesen aber allgemein anerkannt wurden, lässt sich heute eine spürbare Umwertung feststellen. Eine Beschäftigung mit Kellers Schulpolitik führt zu kritischen Fragen: War sie wirklich so verdienstvoll, und haben Fehlentwicklungen der aargauischen Schulwesens ihren Ursprung nicht auch bei Keller? Demgegenüber scheint unter dem Eindruck der jüngsten politischen Entwicklungen die Beschäftigung mit Keller als polemisierendem Politiker von erneuerter Aktualität. Vor dem Hintergrund der Kontroverse um Person und Werk soll der vorliegende Sammelband eine Auseinandersetzung mit dem «Phänomen Keller» ermöglichen und ihm damit den Weg aus der Quarantäne des Totschweigens und stillschweigenden Übergehens bereiten.

Im ersten Beitrag befasst sich Beatrice Küng mit den Biografien von Augustin Kellers Familie vor dem Hintergrund der Ausgestaltung geschlechtsspezifischer Erziehung im 19. Jahrhundert und zeigt auf, wie sich die gesellschaftlichen Veränderungen auf die einzelnen Mitglieder der Familie auswirkten. Elisabeth Joris wertet den Briefwechsel zwischen Augustin Keller und Josephine Stadlin

aus. Sie bilanziert, dass sich die beiden auf der freundschaftlichen Ebene nahezu gleichwertig begegneten. Die für Stadlin wichtige Verbesserung der Mädchen- und Lehrerinnenbildung unterstützte Keller aber nur sehr beschränkt, womit er genauso wie andere radikale oder liberale Bildungspolitiker der Asymmetrie des zeitgenössischen Geschlechterverhältnisses verbunden blieb.

Mit ihrem Artikel zu Schule und Säkularisierung im 19. Jahrhundert stellt Martina Späni das schulpolitische Wirken Kellers in ein gesamtschweizerisches und europäisches Umfeld. Sie schildert das Ringen um den Platz von Religion und Kirche im erneuerten Bildungswesen und im Bundesstaat. Dass dieser Übergang trotz Auseinandersetzungen gelang, führt sie auf die relative Autonomie der Kantone und Gemeinden zurück sowie darauf, dass die Kerninhalte des «modernen» Unterrichts als nützlich erachtet wurden. Hansjörg Frank beleuchtet das konkrete Wirken von Keller im Seminar Wettingen, wohl seiner pädagogischen Hauptschöpfung. Zudem verortet er die Verbindung von seminaristischem Fachunterricht und landwirtschaftlicher Betätigung in pädagogischen und aufklärerischen (physiokratischen) Traditionen. Die harten beruflichen Wirkungsbedingungen und die gesellschaftlichen und schulischen Gestaltungsmöglichkeiten ehemaliger Wettinger Seminaristen sind Thema bei Yvonne Leimgruber. Erinnerungen von Christian Haller, Sabina Binggeli-Brogle und Klaus Merz an eigene Seminaaraufenthalte in Wettingen während der 1960er-Jahre erlauben es, zu ermitteln, wie weit diese Institution bis heute Aargauerinnen und Aargauer in einer entscheidenden Phase ihrer Ausbildung geformt und beeinflusst hat. Matthias Fuchs betrachtet die von Keller verfassten Lehr- und Lesebücher für die aargauischen Gemeindeschulen.

Mit dem religionspolitischen Wirken von Keller befassen sich Jürg Hagmann und Uri Robert Kaufmann. Während in Hagmanns Artikel das Verhältnis von Keller als antiklerikalem Katholiken zum Katholizismus im Zentrum steht, befasst sich jener von Kaufmann mit der Rolle Kellers bei der bürgerrechtlichen Gleichstellung der jüdischen Bevölkerung in der Schweiz. In beiden Texten kommt einmal mehr die für Keller typische Ambivalenz zum Ausdruck, die es immer wieder zulässt, Keller sowohl als fortschrittlichen Neuerer als auch als patriarchalisch-konservativen und antijüdischen Träger von Vorurteilen zu sehen.

Die Frage des Kulturkampfes wird im Beitrag von Carol Wittwer auf den Übergang des Osmanischen Reichs zur türkischen Nation (1850–1930) ausgeweitet. Sie zeigt, dass insbesondere unter der Ägide Atatürks die Säkularisierung weit umfassender umgesetzt wurde als in westlichen Staaten. Damit wird die Polarisierung von westlicher Säkularisierung und Dominanz der Religion in islamischen Staaten, die Autoren wie Huntington zugrunde liegt, entschieden zurückgewiesen.

Aus politikhistorischer Sicht setzt sich Josef Lang mit Kellers Kampf für den Bundesstaat und dessen erste Ausformung auseinander. Lang begreift die Gründungsphase als eigentliche Revolution, ohne welche die Entwicklung zum heuti-

gen Staatsgebilde nicht möglich gewesen wäre. In seinem diesbezüglichen Einsatz sieht er die entscheidende staatspolitische Bedeutung Kellers.

Die Brücke zur Gegenwart zieht der abschliessende Beitrag von Regula Stämpfli. Sie hat sich von Kellers polemischem und provokantem Redestil dazu anregen lassen, sich in ähnlich fulminanter und provokativer Art mit Aspekten der liberalen Politik im 19. Jahrhundert und heute auseinander zu setzen. Dass dabei der wissenschaftliche Anspruch auf Kontextualisierung und Nachvollziehbarkeit präsentierter Interpretationen zugunsten einer deutlichen Empathie und Lust an der zugespitzten Formulierung aufgegeben wurde, zeigt die ungebrochene Begeisterungsfähigkeit der Figur Augustin Kellers.

Die Herausgeberinnen und Herausgeber